

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1988)

Artikel: Ds Vrenelli u d'Lobherner
Autor: Fuchs, Toni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ds Vrenelli u d'Lobherner

Ob mu vo Wengen uber luegt ol vom Stedtli uehi, su gsehd mu in däm Sättelli grad aha undrem Chiemattenhubel e Felsen ufragen. Däm seid mu ds Vrenelli. Un hinderhi, heij uber Suls, dert wa d'Sousegg u d'Sulegg zämeloufen, gugged e Felszaggengruppa wie fyf Finger von er Hand wyt uber die Eggi uuf in Himel. Das sy d'Lobherner. U wen er mi jetzt fräged, wärum das die eso heissen, su mues i ech fyn es lengs Gschichtli verzellen.

Da hed vor lenger Zyt, wa ds Luuterbrunnetal numen afen dinn ischt besidlets gsyn, uehi uf Sulwald e Chieijer gläbt, där hed Lob gheissen. Äs ischt e wärchiga Ma gsyn un ids generee e kein utana, aber äs ischt mu nyd uber sys Veh u syner Weideni ggangen. Därvon hed er nie gnueg gsehn. Von der Yseflueh uehi, uber Sulwald bis a d'Mederalp, hed er mid der Zyt viil Land erhandled, un uf Suls un i Sous hed är am meischten Chuerächti gchäben.

Aber äben, im Uustig hed er geng e chly vergyschtig uf die andri Talsyta uber gschoued, wa's vom Chipfelland uber Wengwald u d'Ledi uehi scho frieij hed g'äberred. U mengischt hed er im Summer gsehn, dass si dert anhi am Aben schon hein ytan, was si erscht ds glychetags am Morge frieij hei gmäijd. Är hed albe teicht, das Land dert anhi tät sy Sach no gued ergänzen, u mu gsäch emmel o no dar.

Dert anhi ischt o en hablichä Chieijer daheimme gsyn. Vom Chipfelland bis uehi zur Lischen hed mu ds meischt Land gcheerd. Där hed Galli gheissen. Von imm här hed teich o ds Galliweidli no den Namen. Galli ischt en eltra Wittlig gsyn, wan schuuderhaft gären umhi hätti e Frou gchäben. Das hed mu nume nid welle ggraten, wyl er ischt als gytig verbrieleta gsyn, un äs hed gheissen, die erscht Frou heigi sich miesse z'Tod raggren.

Lob uf Sulwald hed zween Buebe gchäben, e chächa, grada, un eina wan e chlyn ischt verwachsna gsyn u tschärbis ischt derhär chon. Näbscht der Houptperson i sym Huushalt – ener brave Frou un

Huusmueter – un näbscht Chnächt un Hieterbueben, ischt den da äben no ds Vrenelli gsyn, es aagnuus Chind us der Verwandtschaft von der Frou. Äs hed sy Choscht o miesse verdienen, zerscht zen Hiendren u später o zun Geisse luegen. Mid denen isch den alben im Summer uehi in die stotzigen Berter ob der Mèderalp. Dert hed's im Sättelli under der Chiematteflueh ufnem Schopf sys Lieblingsplätzi gchäben. Von dert uus hed's sys Gvicht chennen im Oug bhan, ob ses den gäg Suls ol gäg Sileren ol gäg d'Chiematta uehi hed zogen.

Wemmu d'Läbesgschichti von bekannten Greessene list, su chennt mu meinnen, us jedem Geisbueb gäbis zwangsleiffig en beriemta Man – e Politiker ol e Wisseschafftler ol den doch zmindischt e Lehrer.

Ds Vrenelli ischt leider weder ds einta no ds andra worden, aber nadisna hed's us däm wilde Strupfli es tuusig hibsches u frindllichs Jimpferli ggän. Un ein Eigeschaft entwickled sich im Umgang mid Geissen ganz sicher – e feshta Eigewillen.

Im Hout vo ds Vrenellis Pflegvatter hed sich mid der Zyt e Plan etwickled, wie mmu an dämm sunnigen Usserwengen anhi chennti Fuess fassen u derbie o fir syn puggliga Bueb e chly Vorsorg träffen. Mu chennt doch ds Vrenelli mid Galli verhyraten. Där machi's ja sicher nimme sevel lang. Wen er den undrem Bode syg, su wän de ds Vrenelli Wittwa mid Huus u Lland, u de chennti de sy verwachsna Bueb doch o no zuner rychen u tolle Frou chon. Von imm us gsehn wän die Rächnig flott uufggangen. O Lob hed i junge Jahren Geis ghieted u derbie Gglägenheit gfunden, Plän z'machen un Eigewillen z'etwicklen. Numen äben! d'Gedanken u der Wille von eim läh sich nid geng eso ring ufnes anders ubertragen, u wen eim feschte Willen en andra äbeso feshta iggäge steid, su gid's liechtli Ungrads.

Lob hed eis im Chiental anhi en Geis erstanden. Die hed am Afang natyrli no nid gwisst, wie gued das si bem Vrenelli uufghobni ischt un hed drum mid ds Tyfels Gwalt ids Chiental emmuber wellen. (We mmu den Uusgang von der Gschicht bchennd, chennt mu schon glouben, der Tyfel heig d'Hand im Spiil gchäben.) Item, die Geis ischt dem Vrenelli furtgliffen, un äs hed sa miessen ga suechen. Wär weis, ob se sa umhi hät verwitscht, wen da nid e Jäger wän underwägs gsyn, wan die Geis uf der Sousegg hätti ygfangen! Där hed uberleid, jetz sygs fer dä Tag sowieso nymme mid der Jagd, da chenn är grad so gued die Geis uf

Sulwald ahi bringen. Dert find er de sicher es Gligler u syg den am Morgen umso frieijer zwäg, fer den Gemschenen ga z'pässlen.

Eso ischt das chon, das der Peter – eso hed där Pursch gheissen – u ds Vrenelli enandren ds erscht Mal syn begägned. Si hein enandren gfallen, o wes'das enandren denn no nid grad hei z'merke ggän. Peter ischt due emmel no albeneis ubren Chilchfluehpass anha chon ga jagen, u den hed's nen albe tiecht, är miess grad eis gäge d'Mederalp ahi ga luegen, ob das Meitschi d'Geiss no allu heig. Ds Vrenelli synersyts hätt eppaeis gären en Geis gäg Suls uehi gjagd, fer den nahi ga z'luegen, ob är ächt nieuwa umha syg. Da syn jetz äben zwee Willen in der glyche Richtig ggangen. Die zwei hei sich eppaeis zämegfunden, un äs hed si es lengersi meh tiecht, si wellten geng benenandren blyben. Aber äben, – der Pflegvatter vom Meitschi hed's anders im Sin gchäben. Är hed dem Vrenelli hibschi agfangen von Galli prichten, wie gued dass es arms Meitschi ben dämm miech, u das's gwiss no es guets Wärch täti dermit. Ds Vrenelli hed mu nid wellen druuf yngahn. Es guets Wärch hät äs scho welle tuen, aber lieber a Peter. Wen dämm syner alten Eltren eis dänna miessen, su syg er den doch o ganz elleinig. Zun der Zyt isch no eso gsyn, das e Familienvatter fascht in allem sy Willen hed chennen dirhisetzen. Erscht no e Pflegvatter, wan hed gmeind, är heig sich mid der Uufnahm vonem Chind alli Rächti un erscht no den Himmel u die ewigi Seligkeit erworben. Das syg imm zun Dank u zum Folgen verpflichtets bis dert un äned uusi. Das är hed en billigi Hilfschraft gchäben, hed er nid i Rächtnig gstelltd. Eso hed se sich ergään, dass' zwischem Vrenelli u sym Pflegvatter eppaeis hed gfunked wie zwische Stahl u Stein. Ds Vrenelli hed syner Funken alben den mid Tränen glescht, bem Pflegvatter heis' geng nume zuner Verhertig vo sym Wille gfiehrd. Ds Meitschi hed de sym Liebschten albe gchlagd, was mu imm zuemuetti, u där hed's treesched, da well är de schon davor syn, är läijs gwiss nid im Stich. Be sich sälber hed er aber scho gwisst, dass das Aasinnen vom Pflegvatter nyd sevel Ussergwehnlichs syg u das är dessen Argumänten egetli wenig eggägezsetzen heig.

D'Zyt ischt gliffen, u d'Sach hed sich meh u meh zuegspitzt. Peter hed mengischt gwärweised, was är Lob ächt chennti sägen, fer ne vo syr Idee mid Galli abz'bringen. Schliesslich hed er sich vorgnun, mu eis eppis z'bringen, wen er da anha umha chenn es tolls Gemschi ol en

bravi Murbenda schiessen. De chenn er de vilicht besser mid mu prichten.

Jetzt eis es Tags ischt mu emmel es scheens Grattier uber d'Chienegg anha etwitscht un hed sich gäge ds Spaltenhoren uber verzogen. Är uf un nahi, hed mu ben der Mähren verby gwissd viir un us der Wittrig z'chon un hed sich hindernem Gräätli in Aastand gleid, fer mu den de Pfeisel z'recken, wes i ds Hohliecht chemi. Äs ischt aber e chly wilds Wätter gsyn. Die ganzi Zyt hed's der Schwalmeren nah anha Näbelfätze triben, u zwischeninhi hed den albeneis umhi d'Sunna gstoichen. Jetzt hed das Gemschi afen ds Hout uberen Grat uus gchäben, Peter hed schon Druckpunkt gfasset, un äs hed gwiss numen no es Gramuugsi gfähld, su hät er's chenne schiessen – da ischt eso es cheiben Näbelli cho z'tryben un hed mu's gschlickt. Im glyche Momänt hed er hinder sich eppe gcheerd sägen:

«We du das Gemschi lascht lan gahn,
su wil i dier mid Raat bystahn.»

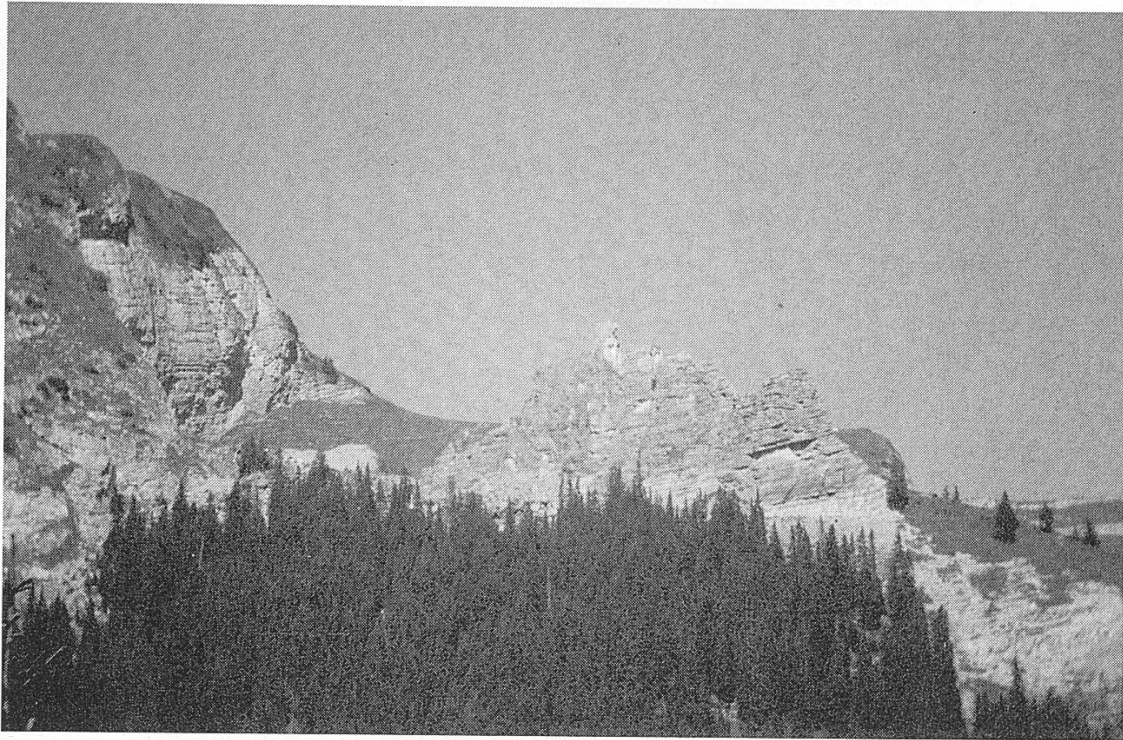
Är ischt erchlipft, u wan er sich uwirsch umchehrd, gsehd er es steinalts Manndli dastahn, wan nen nid ufrindlich gschoued. «Ja wa chunnscht den du jetzt bletzlich här, u was weltischt du mier ächt raaten, we d'mer jetzt scho d'Jagd vercheibischt?» hed er welle wissen.
Druf ds Manndli:

«I wohnen dert im Spaltenhoren,
vor hundert Jahren bin i da geboren.»

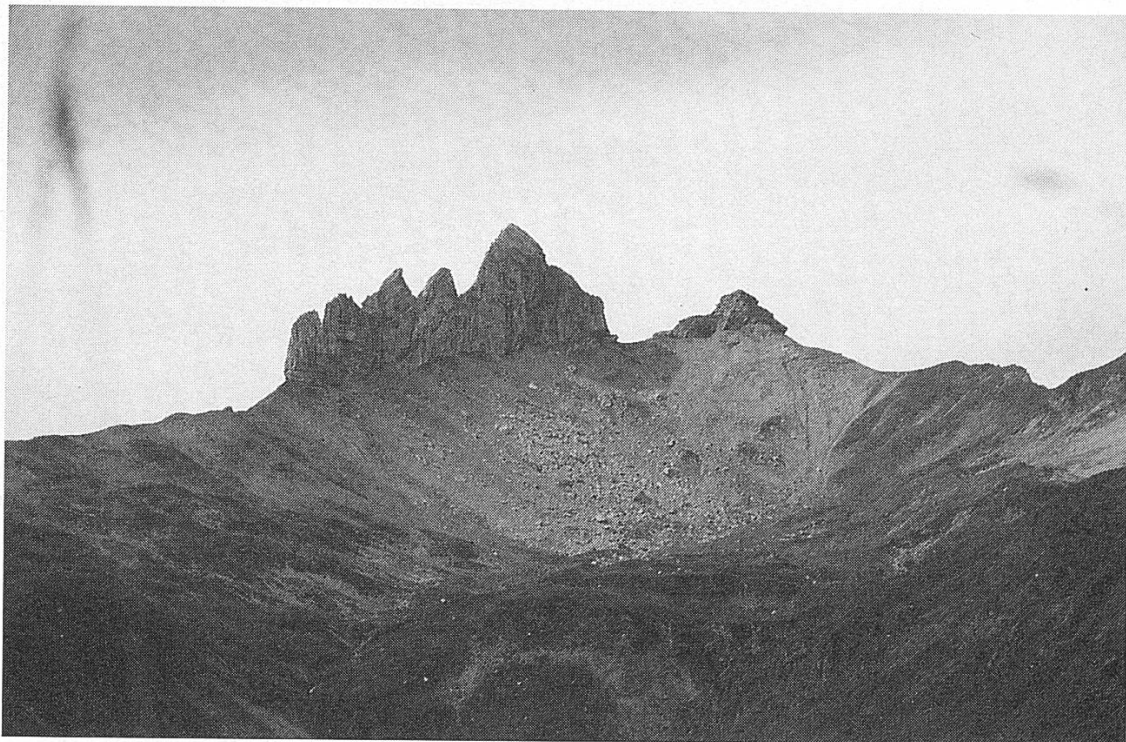
Un hed grad wytergfahren:

«I weis, was di hie anha ziehd
u das' di ds Vrenelli nid fliehd.
Ier welted gären Hochzyt han,
u Lob där wollt's dem Galli laan.»

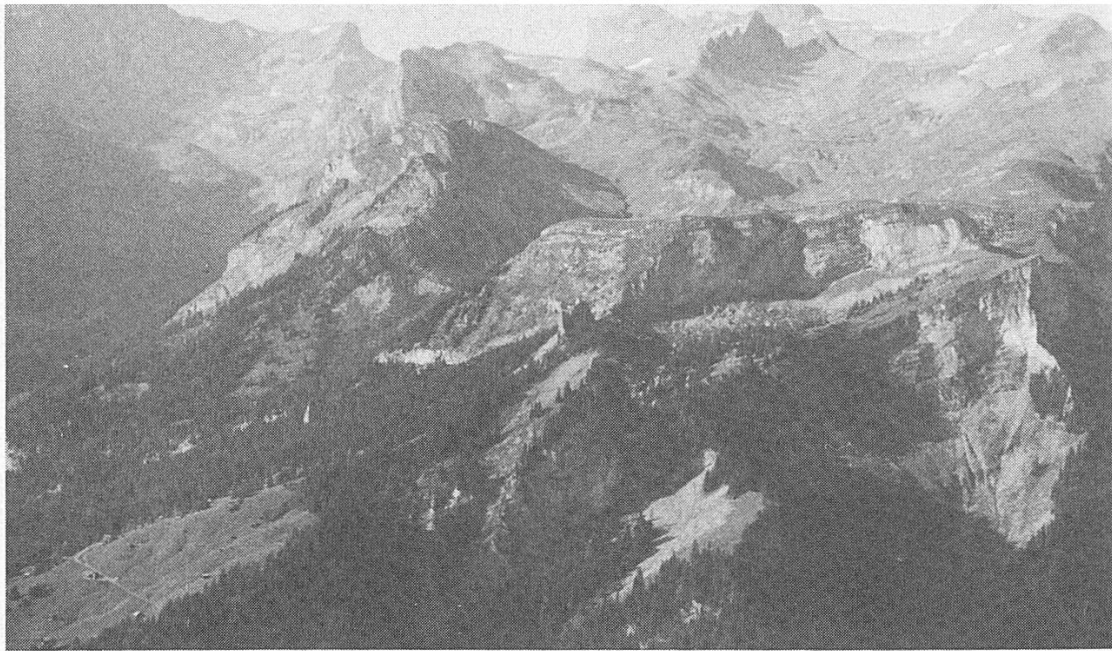
Peter isch gspässig vorchon, das das Manndli geng eso gsatzlig hed prichted. Äs ischt mu e liechta Tschuuder ubere Rigg ab, aber glychzy-



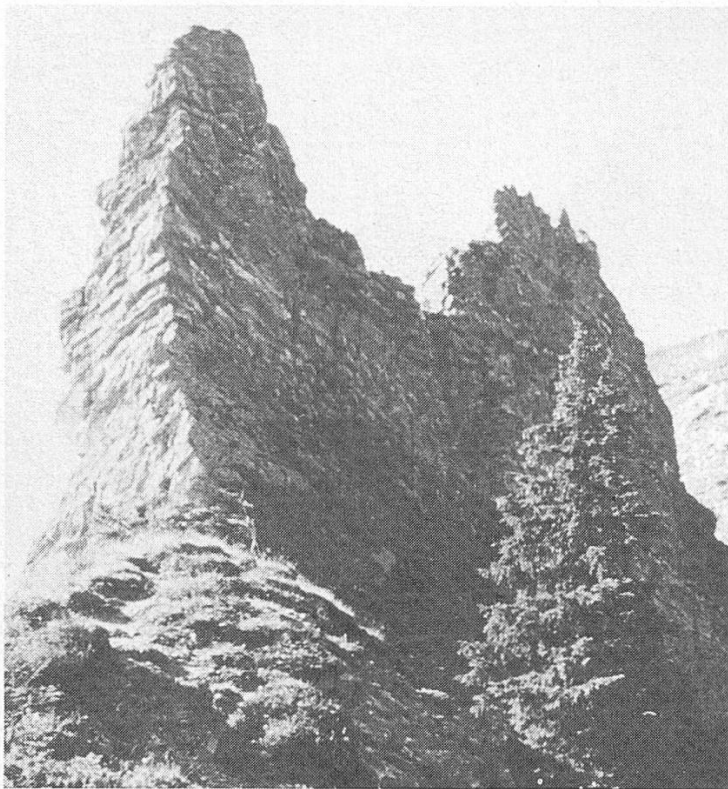
Chiemmatteflue und Vreneli vom Mönchsblick



Lobhörner vom Schärhubel



Das Gebiet, in dem die Erzählung spielt: links unten Sulwald, in der Bildmitte das Vreneli, darüber Chiematthubel, dahinter vor der Chilchflue die Lobhörner im Schatten. (Aufnahme H. Graf, Singen).



*Vreneli
von Nordosten*

tig hed er o e chlyn Hoffnig g'schepft. Är hed teicht, är well emmel grad losen, was das Manndli suscht no z'sägen heig. Wen desse Ratschleeg vilicht nyd nitzen, su wärdes' emmel o nyd schaden. Är, Peter, chenn ja den geng no machen, wien är well.

«Ja äben destwägen hani das Gemschi welle schiessen. I ha teicht, i chennti besser mid Lob prichten, wen i mu eppis brächti», seid Peter due, «aber wen is's jetz dynetwägen sol lan gahn, su säg, wie du mier welltischt raaten! I han aäben nid Vermegen wie Galli. In deren Hinsicht gieng's dem Vrenelli ben dämm schon eppa besser wan be mier.»

«Liebi bewirkt uf dere Wwäld
meh Glick wan Huus u Lland u Gäld,»
seid due ds Manndli druuf.
«Los jetz! In der Johannisnacht
under klarer Sterne Pracht
syn in Bärge d'Geischer willig,
EIN Wunsch geid der in Erfillig,
är mues nume gfassta syn
in e churza träfa Rym.»
lascht lan gahn,
su wil i dier mid Raat bystahn.»

Mid dämm ischt das Manndli bletzlich verschwunden. Der Näbel hed sich grad sevel verzogen, das ds Gemschi ufner andren Bodewellen no eis ischt z'gsehn gsyn, aber Peter hed nimme begärd z'schiessen. Är hed de Spriche vom Bärghmanndli nahagsinned, bis ds Gemschi inem nächschte Näbelfätzen ischt us der Sicht chon. Us dämm Näbel usa ischt no eis d'Stimm vom Bärghmanndli chon:

«Bsinn di gued un machs de rächt,
suscht geid's z'letscht am End no schlächt!»

Zerscht ischt Peter schon e chlyn schabab gsyn, das är sich das Gemschi hed lan eggahn. In den nächschte Tagen hed er due viil gchäben nahaz'sinnen. Är ischt zum Schluss chon: Wen das chuudrig Bärgh

manndli sevel ring heigi chenne Värssa machen, su wärdi imm das woleppa o ggraten. Wa ja – är hed miessen erfahren, das das mengischt no rächt e gnietigi Sach ischt. Äs ischt mu fascht gschmuecht worden drob, un äs hed ne tiecht, är wurd wirser uber ne Flueh uf raglen. Das wä mmu ringer ggangen, als e Värss z'finden, wa sym Wunsch hed Uusdruck ggäh. Däm Spruch von der Liebi, wan meh bewirki als Huus u Lland u Gäld, hed er nid rächt trouwed; är hed gfunden, mu erläbi all Tag ds Gunträr. Was um z'tuusig Gotts Willen hed är Gallis Vermege chennen eggägenhan? Schliesslich, nach lengem Wärweisen hed er sich gseid, är syg doch no junga u starche u chenni no viil virbringen, bsunders mid dem Vrenelli z'sämen. Lang hed er d'Wort im Hout umhatreeld, fer das ine Wunschrym z'bringen, un erscht nach mengem holprige Versuech hed's ne tiecht, jetz heiger's!

«Han no nid viil uf diser Ärden,
doch was nid ischt, das chan no wärden.
La ds Vreni mier, i bitten di!
Wil ds Läbe lang di Schuldner syn.»

Mid dämm Spruch hed er in der Johannisnacht welle vor ds Vrenellis Pflegvatter stahn. Den – wen emmel das Bärghmanndli heig rächt gchäben – chenni's de wol nid fähllen. Uf all Fäll wärdi sich's Lob de wol no eis lan dir e Chopf gahn.

So wyt – so rächt. D'Johannisnacht ischt nächer grickt, u Peter hed sich vom Chiental anha uf d'Socke gmacht. Aber juscht an dämm Aaben hed o Galli welle wissen, waran das er syg un ischt anha chon uf Sulwald fer das z'erfahren. Lob hed syner zween Bueben i Stall uusi gschickt ga zuner Chueh z'luegen, wa fer ds Chalbren ischt naha gsyn. Die Alten hei ds Vrenelli i d'Stuba gheissen un hein mu da zuegsetzt; mid chyderlen der eint u mid befählen der ander. D'Huusmueter hätti grysli gären dem Vrenelli gholfen, aber si hed gwisst, was Lob fer nen herta Grind heed, u das där ab jedem Widerwort numen no herter wurd. Usserdäm ischt o si es Chind von dere Zyt gsyn un hed gfunden, das syg nid ds Schlimmschta, wan eso enem Meitschi chenni passieren. Irer Schweschter – äbe ds Vrenellis Mueter – sygs schlächter ggangen. Aber ds Vrenelli hed äbe lang Geis ghieted. Äs hed en eigna Wille

gchäben u sys Schicksal sälber wellen bestimmen. Äs chenn sich nid fer Galli itschliessen, hed's gseid. Äs heigi nyd gägnen, aber äs well zu Peter. Im syg das glych, wen där nid rych syg, äs heig ja sälber o nyd, den heigi grad e keis dem andren eppis viir-z'han. Dermit ischs zur Tiir uus, un alls Riefen u Wättren hed nyd gnitzt, äs ischt nid umhi chon. Die Alten hei zerscht teicht, das miess numen usi ga versurren. Zletscht am End gseijs de schon yn, das mu's gued heigi gmeind mid mu. Wes den ynnachti, su läij se sich de schon umhi zueha.

Aber ds Vrenelli ischt uehi, uber d'Mederalp uuf a sys Lieblingsplätzli. Dert hed se sich uf sy Schopf gsetzt un hed mid Tränen Abschied gnun von dene Weiden, Beimen, Schyrlenen, Hysren u Lyten wan bis jetz syn Heimat hein uusgmacht. Das ischt mu gar nid eppa liecht ggangen, äs hed fyn e Rascht bbrucht, bis se sich umhi e chlyn hed ebchymmed. Underdessen hed's tuuchled, d'Johannisnacht ischt abbrochen. E schenni, klaari Stärnennacht wiemmu sa numen in Bärge chan erläben, wa kei faltscha, vo Stadtliechtren belychteta Dunscht in der Luft hanged. O der Mond hed de Stännen den Himmel nid strytig gmacht, är ischt des Nachts erscht gäge Morgen uufggangen.

Den Alten uf Sulwald isch due nimme ganz ghouscher gsyn, wa ds Vrenelli eso lang ischt furtbbliben. Schliesslich hed Lob dem Brängglen vo syner Frou nahggän u gseid, är wellis' ga suechen, ob Galli mid mu chemi? D'Bueben sygen äben wägnere Chalbreten im Stall ussna. Galli hed nid begärd. «Los nimm du d'Bueben mid der, die bchenne sich da umha besser uus, i wil der den derwyl zun der Chalberchueh gschouwen», hed er gseid. Är hed teicht, eso mid ner Chalbreten wiss är besser Bscheid wan mid nem eigesinnigen u versteerten Meitschi. Lob hed das begriffen, ischt mid mu i Stall uusi, un hed d'Bueben inhi gheissen. Ssi sellen o no den Hieterbuebe riefen u den eppis z'Aaben nähn. Mu miess den eppa verschide Wäga uus gahn. Wahrschynlich syg das Meitschi gägem Chiental zue, aber mu wiss natyrli nid, ob's ubren Chilchfluehpass ol ubren Rengglipass well. Mu miess eppa an beiden Orten luege z'verstellen.

De sys ggangen. Vorab en Hund, den der alt Lob, hinder im die zwee Jungen u schliesslich die zween Hieterbueben. Linggs näbne här ischt o no en Hund glyffen. Si syn nid uber d'Mederalp uuf gägen Gummen, suscht hätte's dert ds Vrenelli no uf sym Plätzli gfunden, wa's hed uf

Peter gwarted. Si syn dire Wald uber gäge Chiebodmen u den desuuf uber Suls u Sousegg. Hinderhi im Hohgant hei si sich welle trennen. Der Alt hed mid eim Hieterbueb dere Tirliboden uber a Chilchfluehpass wellen, die zwee Jungen hed er wellen mid dem andren Hieterbueb der Nesslerenschepf ab un uber zum Rengglipass schicken. Aber hinna an der Sousegg, grad dert wan der Graat den Bogen macht gäg d'Sulegg virhi, ischt ne Peter ebchon. Är ischt nid derzue chon sy Spruch z'sägen. Lob hed nen grad uwirsch aagsached: «Was strychscht aber da umha?» Peter ischt gwiss wäger e chächa u buschperra junga Ma gsyn, wan nid grad gleitig ischt erchlipft, aber die Begägnig da in der Nacht, mid sevel Lyten u zween Hinden, hed nen glych schieri usicherra gmacht. Är heig grad zun imm wellen, zu Lob, seid er due schliesslich. Är heig mid mu welle cho prichte wägem Vrenelli. Lob isch mu gäij chon:

«Los, das chaischt der wäger sparen,
gloubsch'es nid, su sollt's erfahren.
Weischt, i bchenne jetz dys Spiil,
ds Vreni hirated, wän i wiil.»

Jetzt ischt Peter z'volem erschmijed. Das är sälber sevel Mieij hed gchäben mid nem Värs, u das das Lob grad eso grymts uusatrooled, gwiss ohni das där das hed wellen, das hed Peter ganz usem Glychgwicht bbracht. Ds Ergschta ischt due no grad nahi chon. Bevor är sich umhi hed ebchymmed hed der alt Lob e leida Fluech tan:

«U wollt äs uf sym Wille b'harren,
su sells grad jetz zu Stein erstarren!»

Da hed's us heiterem Himel e gwaltiga Tonderschlag ggän. Was Lob da hed gseid ischt äben nid numen e Rym gsyn, nei o e Wunsch. Zwaar en beesa Wunsch – aber frägen däm d'Bärggeischer eppis dernah? Die hein halt wahrschynlich ganz andri Mäs wa d'Mentschen. Peter ischt das nid klar zum Bewusstsy chon, aber är hed gspird, das jetz eppis Unheimlichs ischt vor sich ggangen. Är hätt ja sy Wunsch no z'gued gchäben u ds Vrenelli dermit chenne retten, aber derfiir hed sy Spruch

jetz nimme passt un e passenda hed er nid ggrächeta gchäben. Peter hed nume gspird, das är jetz vo Lob u syne Lyten miess dänna chon, fer chenne nahiz'deichen. I syner Teibi uber Lob u sich sälber ischt mu due grad där Abgang ibel ggraten. Är hed grad eis de Chopf ufgriert u gseid:

«U wen i ds Vreni nid sol han,
su sell's eech o nid besser gahn!»

Da hed's umhi useed tondred u g'ärdbebned. Peter hed's en Bitz ines stotzigs Ggufer ahiggriert, u wan är umhi ischt zuemmu sälber chon hein uber imm ufem Graat fyf mächtig Felsgstalt in Nachthimmel uehi greckt. Linggs näbnen un e chly voruus syn da no zwee chlynder Felse gsyn – prezys wie zween Hind. Är ischt wiescht erchlipft. Halb vo Sinnen ischt er gäge d'Mederalp ahi gsprungen. Richtig – dert a ds Vrenellis Lieblingsplätzi ischt jetz o eso e steinigi Risegstalt gsässen. Är hed's nimme bchennd un hed nimme mid mu chenne prichten, aber är hed gwisst, das das ds Vrenelli ischt gsyn, wan da uf inen hed gwarted. Un är hed gwisst, das är jetz kei Wunsch me heed. Da ischt er ganz vo Sinne chon. Är ischt i ds Tal ahi u der ds Tal uus – niemmer weis wahn.

Ds Vrenelli sitzt no geng versteinrets uf sym Lieblingsplätzi u luegt der ds Tal uusi uf Underseewen un uber uf Wengen. Numen alli hundert Jahr es Mal, iner Johannisnacht, findet's d'Sprach umhi un erzeld eppem sy Gschicht.

Lob, syner zwee Purschten, die zween Hieterbueben u die zween Hind stähn o no geng risengross u zu Felsen erstarret ufem Graat zwische Sousegg u Sulegg. Geng no in der glyche Marschornig.

Mu cha lang ga sägen, Peter hät halt anders sellen! – Hätten mier? Wie mengischt hein mier is scho vorgnun, mier wellen is nid lan us der Ruow bringen u wellen is a Spruch halten:

«Zur rächte Zyt, säg de ds rächt Wort
dem rächte Mentsch, am rächten Ort!»

U den hein mer's den glych verpreicht.

U we Peter de richtige Spruch hätti gfunden u gseid – was hät i ech de jetze gchäbe z'erzellen?